Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 44 (1971-1972)

Heft: 1

Artikel: Taxonomie der Erziehungsziele

Autor: Räber, Ludwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-851743

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Amerika.) In Norwegen beginnt der Unterricht um 8.30 und dauert bis 14.00, mit 5 Pausen von 10 und 20 Minuten. Nachmittagsunterricht gibt es auch keinen. (In Schweden dauert er bis 15.00 mit einer 45minütigen Pause um 11 Uhr.)

In Belgien, den Niederlanden und Irland dagegen variiert der Gymnasialstundenplan von einem Bezirk zum andern, und es ist öfters den Schulen überlassen, sofern sie die vorgeschriebenen Lehrstunden einhalten.

Unsere Welt ist eine Welt der Erneuerung, die den Schritt in die Zukunft immer wagt. Die Eltern und Schüler von heute erwarten, daß jetzt auch in unseren Gymnasien etwas geschieht, und nicht erst Jahre später. Möge dieser Bericht Ansporn und Anregung für eine fruchtbare vielversprechende Erneuerung an unseren Gymnasien beitragen.

Taxonomie der Erziehungsziele

Prof. Dr. Ludwig Räber, Universität Freiburg i. Ue.

Vorbemerkung. Die Redaktion der SLZ bat den Verfasser dieses Artikels um eine gekürzte Fassung seines Vortrages, den er im Rahmen der «17e Semaine pédagogique internationale» in Münchenwiler BE am 14. Juli 1970 gehalten hatte. Das in französischer Sprache abgefaßte Manuskript ist im «Educateur» (No 36, 1970) veröffentlicht worden. Es kann sich also hier nur um eine sinngetreue und skizzenhafte Wiedergabe handeln. Die von den Organisatoren gewählte Formulierung des Themas lautete: «Taxonomie des objectifs de l'éducation.»*

A. Zur Klärung der Begriffe

Es ist nicht modern, von «Erziehungszielen» zu sprechen. Man kommt leicht in den Verdacht, andern seine eigenen Vorstellungen als «absolute Werte» aufdrängen zu wollen. Das wird aber unsere pluralistische Gesellschaft nicht mehr schlucken, weder die Schüler, noch die Lehrer. Und doch, wie richtig ist die Aussage eines jungen Pädagogen, unlängst zu lesen in der schweizerischen Monatszeitschrift Civitas: «Erste und zugleich schwierigste Aufgabe jeder Reformarbeit (in der Fakultät Phil. I) bleibt die Formulierung eines neuzeitlichen, allgemein befriedigenden Bildungsziele[1].» Aber wie schwierig und scheinbar widerspruchsvoll ist diese Doppelforderung: «neuzeitlich» und «allgemein befriedigend»! – Aber wohl gerade deshalb wünschten die Organisatoren der Tagung von Münchenwiler, daß darüber wieder und wieder gesprochen werde. Wer schon «erziehen» will, kommt von den «Erziehungszielen» nicht los. Was aber meinen eigentlich diese Begriffe?

1. Mit «Erziehung» meinen wir die Summe all jener intentionalen und funktionalen Faktoren, welche zur sinnvollen Entfaltung und Gestaltung eines jungen Menschenlebens beitragen.

Es geht also sowohl um bewußte wie unbewußte Vorgänge, und das Objekt dieser Bemühungen sind sowohl der Intellekt, wie auch die Bereiche des Empfindens, Fühlens und Strebens. «Erzieher» sind somit nicht nur die Personen, sondern auch die Institutionen und die Faktoren der Umwelt (Natur, Kunst, Technik

* Der vorliegende Vortrag (veröffentlicht in der SLZ, 29. 10. 1970, Nr. 44) wurde an der Jahresversammlung des Zentralverbandes Schweizerischer Erziehungsinstitute am 24. 10. 1970 in Interlaken wiederholt (in französischer Sprache) und erscheint auf Wunsch der Redaktion auch in diesem Organ.

Basel-Stadt

Das kantonale Heim für Schulkinder «Gute Herberge» in Riehen BS, sucht wegen Pensionierung der bisherigen Stelleninhaber auf Sommer 1971

Heimeltern

Das Heim umfaßt 5 Gruppen normalbegabter, aus gestörten Familienverhältnissen stammender Kinder: Eine gemischte Kindergartengruppe, drei Mädchen- und eine Knabengruppe von Schulpflichtigen. Die Kinder besuchen – je nach den pädagogischen Erfordernissen – die von der Eidg. IV anerkannte Heimsonderschule oder die öffentlichen Schulen. Jede Gruppe von 8 bis 12 Kindern wird von einer Gruppenmutter und einer Assistentin geführt. Dem Heim steht ein erfahrener Jugendpsychiater zur Verfügung.

Die Wohngruppen der Kinder sind sehr schön ausgebaut. Das Heim liegt in großem Garten in Riehen, direkt an der Tramverbindung mit Basel.

Beide Heimeltern sollen über pädagogische Erfahrung, der Heimleiter über ein Lehrdiplom und heilpädagogische Zusatzausbildung verfügen.

Die Anstellung erfolgt nach den Bestimmungen des neuen, sehr fortschrittlichen baselstädtischen Lohngesetzes. Es ist erwünscht, daß die Frau des Bewerbers bereit ist, mindestens halbtägig im Betrieb mitzuarbeiten. Sie erhält hiefür einen eigenen, pensionskassenversicherten Lohn.

Telefonische Anfragen sind an den Vorsteher der Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt, Telefon 061 25 62 62, intern 224, zu richten.

Handschriftliche Bewerbungen beider Heimeltern sind (unter Beilage von Lebenslauf, Foto und Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit) bis 31. Mai 1971 einzusenden an:

Justizdepartement, Personalsekretariat, Rheinsprung, 4000 Basel.

Personalamt Basel-Stadt

Betriebspsychologische Tätigkeit

Wir suchen einen weiteren **Mitarbeiter** für unsere Abteilung

Unternehmungsberatung

Aufgabenkreis: Selbständige Durchführung von externen und internen Kursen und Beratungen, Bearbeitung von Personalproblemen.

Voraussetzungen: Entsprechende Studien und Erfahrungen.

Geboten wird: Vielseitiges und interessantes Wirkungsfeld in psychologischer und pädagogischer Richtung.

Wir erwarten Ihre Zuschrift und stehen Ihnen für eine abklärende Besprechung gerne zur Verfügung.

Institut für Angewandte Psychologie, Merkurstraße 20, 8032 Zürich.

Zur Betreuung unserer jungen Auslandschweizer in Ferienkolonien suchen wir

pädagogisch erfahrene, sportliche

Leiter und Leiterinnen

mit Freude am Gestalten eines fröhlichen Gemeinschaftslebens.

Hilfsleiter und Hilfsleiterinnen

die bereits Jugendgruppen leiteten oder unterrichteten.

Zeit: Anfang Juli bis Anfang September.

Anforderungen: Langjähriger Aufenthalt in unserem Land, Vertrautheit mit den hiesigen Verhältnissen, gute Französischkenntnisse.

Leistungen: Tagesentschädigung / Reisevergütung, Unfall- und Haftpflichtversicherung.

außerdem: Ehepaare können eigene Kinder unentgeltlich mitnehmen – kein Kochen.

Auskünfte und Anmeldung:

PRO JUVENTUTE / SCHWEIZERHILFE
Ferien- u. Hilfswerk für Auslandschweizerkinder
Seefeldstraße 8, 8008 Zürich
Postfach, 8022 Zürich
Tel. 08.00–11.45, 12.45–17.00 Uhr: 051 32 72 44
17.00–18.00 Uhr: 051 32 56 04

Reinach BL

Wir suchen wegen Verheiratung der bisherigen Stelleninhaberin

1 Primarlehrer/Primarlehrerin für die Mittelstufe
(Amtsantritt 16. August 1971)

1 Lehrer/Lehrerin für die Sekundarschule
(Amtsantritt 18. Oktober 1971)

Im Hinblick auf die Neuschaffung von Stellen suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1972/73

3 Reallehrer/Reallehrerinnen phil. I u. phil. II

Die Realschule hat Mittelschulcharakter und entspricht den Sekundar- resp. Bezirksschulen anderer Kantone. Zugleich ist ihr eine progymnasiale Abteilung angegliedert. Die Schule befindet sich in modernst ausgerüsteten Schulhäusern mit AAC-Sprachlabor.

Anmeldetermin: Bis 15. Mai 1971.

Besoldung: Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulage. Als Treueprämie wird eine Weihnachtszulage von mindestens einem halben Monatslohn mit je 5 Prozent Zuschlag pro Dienstjahr ausgerichtet. Bewerber erhalten auf Grund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweis, evtl. Ausweisen über bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Photographie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL. Telefon 061 76 63 05.

Hochalpine Kinderheilstätte PRO JUVENTUTE Davos-Platz

Wir suchen auf Frühjahr 1971 eine

Lehrerin

für unsere Patienten ab 5. Schuljahr. Es handelt sich um eine abwechslungsreiche Tätigkeit an unserer Schule mit Kindern aus der ganzen Schweiz und den umliegenden Ländern.

Wenn Sie Ihren Arbeitsplatz, auch nur für eine beschränkte Zeit, nach Davos verlegen möchten, wenden Sie sich an die Verwaltung der hochalpinen Kinderheilstätte Pro Juventute, 7270 Davos-Platz.

usw.). In diesem Zusammenhang wird der Begriff «Erziehung» also sehr weit gefaßt, so daß er auch all jene Vorgänge umfaßt, die man heute – in einem enger gefaßten Sinn – mit «Bildung» bezeichnet.

2. Der Begriff «Ziel». Auch unter diesen Begriff fallen sehr viele mögliche Einzelziele. Worin besteht zum Beispiel das Bildungsziel des Unterrichtes in Schweizergeschichte, und in einem einzelnen konkreten Fall, der «Schlacht bei Murten»? Warum findet sich dieses Kapitel in jedem Lehrgang, von der Volksschule bis zur Universität? Geht es um das bloß intellektuelle «Wissen» jener Vorgänge, die zur politischen Ausformung der heutigen Schweiz geführt haben? Geht es um das «Verstehen» gesamteuropäischer Ereignisse am Ende des Mittelalters? Geht es um das exemplarische Durchexerzieren eines Musterbeispieles einer «Schlacht»? Geht es um die Begründung affektiver Haltungen und Ueberzeugungen: Vaterlandsliebe, Soldatenehre, Bereitschaft zum militärischen Beitrag und Einsatz in der Schweizer Armee des 20. Jahrhunderts?

3. Der Begriff «*Taxonomie*».

Etymologisch geht das Wort zurück auf das griechische Substantiv «taxis» = Anordnung, Ordnung. Und dem Substantiv liegt zugrunde das Verb «tasso» («tatto») = ordnen, aufstellen, anordnen. – Der zweite Teil des Begriffs erinnert an das griechische Substantiv «nomos» = Gesetz.

«Taxonomie» bedeutet somit im weitesten Sinn «Klassifikation», oder Klassifikationssystem. – *Im Bereich der Bildungs- und Erziehungslehre meint Taxonomie im weitesten Sinn also ein Klassifikationssystem von Bildungs- und Erziehungszielen, eine Art «Wertpyramide»*. Aber die meisten «Taxonomisten» verzichten auf diese breite Ausfächerung des Begriffes. Sie beschränken sich vielmehr auf den eingeengten Bereich des schulischen Bildungsgeschehens. Die Taxonomie ist für sie somit keine philosophisch oder eventuell theologisch begründete Wertlehre, sondern nur eine Klassifikation der schulischen Bildungsprozesse. Dadurch wird die *Taxonomie zu einem Teilbereich dessen, was wir heute «Bildungsplanung» nennen, oder mit dem in den letzten Jahren aus dem angelsächsischen Kulturraum übernommenen Begriff «Curriculum»*. Die im Bereich dieser Teilwissenschaft tätigen Forscher – zum Beispiel Bloom, Gagné, Huhse, Blankertz, Mager, Robinsohn – leugnen also nicht die Existenz letzter Ziele und Werte. Aber sie sind der Meinung, daß nicht sie darüber zu befinden haben, sondern die Philosophie, die Theologie, die Soziologie, Politologie usw.

Die Taxonomisten dagegen «übersetzen» in konkrete Bildungsabläufe und Handlungen das, was von anderen als «Ziel« postuliert worden ist.

So wollen auch die Mitarbeiter der «Freiburger Arbeitsgemeinschaft für Lehrplanforschung» (FAL) verstanden sein, wie Dr. Karl Frey oder Urs Isenegger. Man halte sich in diesem Zusammenhang also an die Definition Iseneggers, der seine eigenen Bemühungen auf diesem Sektor mit folgenden Worten umschrieb: «Unter „Taxonomie" verstehen wir in der Lehrplantheorie eine hierarchisch gegliederte Klassifikation von *Lernarten* mit dem Hauptzweck, als *Ordnungssystem* für *Lernziele* zu dienen[2].» – Zurückkommend auf unser obiges Beispiel, ist es nicht Sache der Taxonomisten, darüber zu befinden, ob «die Schlacht bei Murten» ein Bildungsziel im Rahmen einer schweizerischen Sekundarschule sein soll oder nicht. Wohl aber fragen sie: Vorausgesetzt, daß «die Schlacht bei Murten» zu den Bildungszielen des Unterrichts in Schweizergeschichte zählt, welche didaktischen und methodischen Prozesse haben sich dann abzuwickeln, um dieses Ziel möglichst gut (wirksam, rasch, bleibend und nachprüfbar) zu erreichen? *Der Bestimmung dieser Abfolge von Lernsequenzen und Lernarten sagen die Curriculum-Forscher gerne «Bildungsstrategie»*.

Es sei aber ausdrücklich betont, daß in *diesem* Artikel nicht von «Strategie» gesprochen wird, sondern von dem, was ihr zugrundeliegt, nämlich von der Bestimmung der eigentlichen Bildungs- und Erziehungsziele. (Über den Teilbereich der «Taxonomie» referierte in Münchenwiler anschließend an dieses Referat unser Mitarbeiter Urs Isenegger.)

B. Notwendigkeit und Tragweite der Bestimmung von Erziehungszielen

Erzieherisches Wirkungsfeld zwischen Vererbung und Umwelt

Der Erzieher von heute ist vor allem von *einer* Gefahr bedroht: dem lähmenden *Skeptizismus*; und daraus erwachsen Zweifel am Sinn unseres Tuns und die faktische Entmutigung. Hat es noch einen Sinn, gegen den Strom zu schwimmen; ist es überhaupt richtig, sich den traditionellen Werten verpflichtet zu fühlen; haben Ideen überhaupt je die Wirklichkeit gestaltet und verändert?

Diese Sinnfrage möchte ich mit einem zweifachen Ja beantworten.

1. Die *pädagogischen Theoretiker* haben tatsächlich etwas erreicht, sogar sehr viel. Mit dem Namen jedes großen Pädagogen verbinden sich historisch nachweisbare «Leistungen». Ob Platon oder Kant, Seneca und Thomas von Aquin, Quintilian oder Pestalozzi, Benedikt von Nursia und Rudolf Steiner, Sokrates, Makarenko und Dewey – sie alle haben nicht nur «geredet» und «geschrieben», sondern mit ihren Ideen Menschen geformt und Wirklichkeit verändert. Ohne ihr Wirken wäre die Menschheit von heute nicht das, was sie ist. Pädagogik ist also doch kein nutzloses Handwerk!

2. Ein klares Ja spricht auch die *moderne Anthropologie*. Die Vererbung ist nicht alles, die Gene sind nicht der einzige wirksame und gestaltende Faktor. Was wir durch die Geburt empfangen, ist erst ein «Entwurf». Zwischen Vererbung und Umwelt steht der Faktor «Ich», gleichfalls ein tätiges Prinzip. Wie wir dies verstehen, ist in breiterer

Form ausgeführt in unserem Aufsatz: «Rôle et responsabilité de l'éducation dans le monde actuel[3].»
Insbesondere aber verweisen wir auf das imponierende Werk von Heinrich Roth, «Pädagogische Anthropologie», Bd. I, «Bildsamkeit und Bestimmung»[4]. Mit einem breit angelegten empirischen Material zeigt Roth, in welchem Ausmaß es dem Menschen möglich ist, den «freien Raum der Erziehung zwischen Vererbung und Umwelt» (S. 151 ff.) wahrzunehmen und auszunützen. Der Mensch ist «machbar», er ist «Entwurf» mit unendlich vielen potentiellen Möglichkeiten. Man kann den Menschen «verändern» – was übrigens ja eben heute die Jugend mit ihrem Protest gegen die «Manipulierung» (im Dienst sozialer und wirtschaftlicher Strukturen) nachdrücklich bestätigt.

C. Wie bestimmen wir Erziehungsziele?

Im Blick auf die Geschichte der Pädagogik und die Situation von heute sehen wir vor allem drei verschiedene Wege und Möglichkeiten, zur Bestimmung von letzten Erziehungszielen zu gelangen:

1. *Die Erziehung als Funktion eines absoluten Systems.*

Der Erzieher dieser Gruppe geht von seinem «Glauben» aus. Er *hat* bereits ein Bezugssystem: eine religiöse, politische oder kulturelle «Weltanschauung». Der Erzieher dieser Gruppe «weiß», was er will; denn er glaubt zu «wissen», was der Mensch ist und was er werden soll. Zu dieser Gruppe gehören beinahe alle großen Pädagogen unseres Kulturraumes: Zum Beispiel Platon und Plotin, die christlichen Erzieher aller Jahrhunderte, die Humanisten und Neuhumanisten, und insbesondere auch die Marxisten und Kommunisten.

2. *Die freie Entscheidung über die Erziehungsziele.*

Der Erzieher dieser Gruppe inspiriert sich an der Fülle bestehender Systeme und Ideen und «wählt» dann in freier Entscheidung «sein» System, seinen eigenen, persönlichen Weg. *Aber jede Wahl vollzieht sich immer im Rahmen eines bestimmten Wertsystems. Wer «wählt», weiß also bereits, was er sucht und will, er «hat» also bereits auch schon «sein» Menschenbild.* In der Praxis wird diese Entscheidung oft viel weniger hart und doktrinär sein als in der ersten Gruppe, aber irgendwie sind sich diese beiden Gruppen doch sehr verwandt.

3. Auch die Vertreter einer *dritten* Gruppe sind im Grunde, bewußt und unbewußt, von einem «Menschenbild» geprägt. Denn jeder Mensch ist ja selber die Darstellung eines solchen «Bildes». Aber doch mit dem Unterschied, daß man in dieser Gruppe vorläufig offen bleibt für alle Möglichkeiten. *Metaphysische und religiöse Vorentscheidungen werden einstweilen zurückgestellt, um für die vordergründigen, ganz konkreten und gegenwartsnahen Ziele um so aufgeschlossener zu sein.* Der Erzieher dieser Gruppe geht von der Frage aus: *Wie müssen wir den Menschen erziehen, damit er morgen «leben» kann?* Dabei ist das Wort «leben» im ursprünglichsten Sinn gemeint. Welche Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen braucht der Mensch des Jahres 2000, um inmitten der Gefahren seiner Zeit bestehen zu können? – Dies führt uns zur nächsten Frage:

D. Die «Lebensbedürfnisse» des Menschen von morgen

Mit dieser Frage begeben wir uns auf das Gebiet der Futurologie; sie fragt nach unserer nächsten und ferneren Zukunft. Wir sind diesem Problemkreis vor einigen Monaten in einem Vortrag nachgegangen, anschließend auch publiziert in der «Schweizer Rundschau» unter dem Titel: «Hat Bildung noch eine Zukunft[5]?» Wir stellten die Frage nach den «Lebensbedürfnissen» auf dem Hintergrund der tatsächlichen Bedrohung unserer Existenz, wobei «Bedrohung» nicht nur moralisch, philosophisch oder religiös verstanden wird, sondern biologisch-existentiell. Um uns nicht dem Verdacht irgendwelcher Hörigkeit auszusetzen, folgten wir bei der Skizzierung der Gefahrenherde einer Darstellung des schweizerischen Wissenschaftlers Ch. Tavel in der Schweiz. Hochschulzeitung, 42 (1969) 199–221: «L'homme face au progrès scientifique et à l'emprise technologique». Mit Tavel nannten wir *drei Gefahrenherde:*

1. *Die Bedrohung des Menschen durch seine Umwelt: Verstädterung und Verschmutzung.*

2. *Die Bedrohung durch den Computer: Die Mathematisierung der Welt. Die Informationsüberflutung. Die Zerstörung eines geschützen personellen Intimbereiches.*

3. *Die Bedrohung des Menschen durch die biologischen Entdeckungen: «Wir stehen an der Schwelle einer Zeit, in der der Mensch den Menschen wird verändern können ... Man muß auf das Schlimmste gefaßt sein, wenn die Molekularbiologie, die unendlich gefährlicher ist als die Kernphysik, keiner Kontrolle unterworfen wird» ... sagt der Futurologe J. Bergier*[6].

Diese Zukunftsperspektive scheint uns sachlich-objektiv, ohne weltanschauliche Verfärbung und unsachliche Interpretation der Fakten. In welchem «Lager» der Erzieher auch stehen mag, er wird mit diesen Fakten rechnen müssen. Daraus ergibt sich für unsere Erziehungsarbeit auch eine gemeinsame Optik. In der konkreten Gestaltung und letzten Begründung können sich die Erzieher und ihre Systeme trotzdem unterscheiden. Aber wir haben immerhin, wie mir scheint, eine tragfähige gemeinsame Basis. – Welches sind also diese Ziele?

E. Konkrete Erziehungsziele einer Erziehung für morgen

1. *Lernen zu leben.*

«Leben» war schon immer eine Sache, die der kleine Mensch erst lernen mußte. Wir treten ja weithin instinktentsichert ins Leben ein. Essen, gehen und sprechen mußten wohl immer gelernt werden. Aber wohl noch nie in der Menschheitsgeschichte war schon das rein biologische «leben» für den Menschen ein so großes Problem wie heute. Oder wir können zum mindesten sagen, daß die Bedrohungen von gestern (Hunger, Epidemien, Klima

Der Bezirk Einsiedeln hat die Stelle eines

Schulrektors

geschaffen.

Der Rektor soll ausgebildeter Lehrer, wenn möglich mit Sekundarlehrerpatent, sein.

Das Pflichtenheft kann auf der Schulratskanzlei (Rathaus, Zimmer Nr. 8) eingesehen werden.

Der Eintritt sollte baldmöglichst, jedoch nach Uebereinkunft, erfolgen.

Die Besoldung richtet sich nach der kantonalen Lehrerbesoldungsverordnung, plus Rektoratszulage.

Offerten mit Lebenslauf, Zeugnissen und eventuellen Referenzen sind bis zum 20. April 1971 an die Bezirkskanzlei Einsiedeln zu richten, mit der Aufschrift «Rektorat».

Einsiedeln, den 20. März 1971

Bezirkskanzlei Einsiedeln

Leiterehepaar des Schülerhauses St.Gallen

Auf Frühjahr 1972 ist die Stelle des Leiterehepaares am Schülerhaus St.Gallen neu zu besetzen.

Das Haus wird von Kanton und Stadt geführt und beherbergt ca. 70 Kantons- und Verkehrsschüler, die im Internat neben Unterkunft und Verpflegung erzieherische Betreuung finden sollen.

Neben der Leitung ist für den Ehemann ein reduzierter Lehrauftrag an der Kantons- oder Verkehrsschule St.Gallen vorgesehen. Als Bewerber kommen Sekundar- oder Mittelschullehrer in Frage. Für die Ehefrau sind Neigung und Eignung, einem Großhaushalt vorzustehen, von besonderer Wichtigkeit.

Ueber die Anstellungsbedingungen gibt das Erziehungsdepartement, Telefon 071 22 85 58, Auskunft. Besoldung nach Vereinbarung.

Interessenten, die Freude an der selbständigen Leitung eines Internates haben, sind gebeten, ihre Anmeldung mit Unterlagen bis 30. April 1971 dem Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Regierungsgebäude, 9001 St.Gallen, einzureichen.

St.Gallen, Ende März 1971
Das Erziehungsdepartement

Kanton St.Gallen

Kantonsschule Sargans

Auf Beginn des Wintersemesters 1971/1972 (2. Hälfte Oktober), eventuell auf einen früheren, zu vereinbarenden Zeitpunkt, sind an der Kantonsschule Sargans folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

Hauptlehrstelle für Mathematik und Physik
(evtl. nur Physik)
Hauptlehrstelle für Griechisch und Latein
Hauptlehrstelle für Englisch
Hauptlehrstelle für Französisch
Hauptlehrstelle für Biologie und Chemie

Ueber die Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Kantonsschule Sargans (Telefon 085 2 23 71) Auskunft.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Belegen bis 15. April 1971 an das kantonale Erziehungsdepartement, Regierungsgebäude, 9001 St.Gallen, einzureichen.

St.Gallen, den 9. März 1971
Das Erziehungsdepartement

Thurgauische Kantonsschule Frauenfeld

Auf den 15. Oktober 1971 oder auf einen späteren Zeitpunkt sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 Hauptlehrstellen für romanische Sprachen
1 Hauptlehrstelle für Deutsch und Englisch
(eventuell für Deutsch und ein anderes Fach oder Englisch und ein anderes Fach)
1 Hauptlehrstelle für Mathematik
1 Hauptlehrstelle für Handelsfächer
1 Hauptlehrstelle für Turnen
(Knaben- u. Mädchenturnen) und ein anderes Fach

Die Bewerber müssen sich über eine abgeschlossene akademische Bildung ausweisen können. Anmeldeformulare sind beim Rektorat der Kantonsschule Frauenfeld zu beziehen, welches auch weitere Auskünfte über Anstellungsbedingungen und Besoldung erteilt.

Anmeldungen sind bis zum 15. Mai 1971 zu richten an das Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Frauenfeld, den 1. März 1971

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau
Schümperli

engelberg

Der **Kurort Engelberg OW** sucht auf August 1971 oder Eintritt nach Uebereinkunft

1 Sekundarlehrerin

Besoldung nach kantonaler Besoldungsordnung plus Ortszulage.

Sie finden bei uns ein aufgeschlossenes Team von meist jungen Lehrpersonen. Im neuen Schulhaus stehen Ihnen alle modernen technischen Hilfsmittel und Apparaturen für den Schulunterricht zur Verfügung.

Engelberg bietet Kurortatmosphäre und vielfältigste Sportmöglichkeiten für Sommer und Winter.

Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen) sind erbeten an den Schulratspräsidenten Beda Ledergerber, 6390 Engelberg. Telefon 041 94 11 22 (Büro) oder 041 94 12 73 (Privat).

Primarschule Grellingen

Wir suchen auf das Frühjahr 1971

2 Lehrerinnen

für die 1. und die 2. Klasse, mit Handarbeitsunterricht. Die beiden Schuljahre werden als rotierende Klassen geführt.

Grellingen zählt rund 1600 Einwohner, liegt im unteren Teil des deutschsprachigen Berner Jura (Laufental) an der Birs und ist in 20 Minuten von Basel aus mit der Bahn erreichbar.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulkommission, Herrn Ad. Anklin-Besserer, Neutal, Grellingen, Tel. 061 70 13 49.

Die Primarschulkommission

Oberengadin

Wir suchen für das kommende Schuljahr – ab Ostern 1971 – evtl. auch später

Werkschullehrer oder -lehrerin

oder auch

Primarlehrer oder -lehrerin

für unsere Werkschule in Samedan.

Der Werkschullehrerkurs kann auch nach Stellenantritt absolviert werden.

Besoldung gemäß Gesetz, zuzüglich Ortszulagen sowie Werkschulzulage. Versicherungskasse.

Bewerbungen sind zu richten an den Schulrat der Regionalschule Samedan-Pontresina-Celerina, zuhanden von Dr. G. Ramming, 7505 Celerina.

Heilpädagogische Sonderschule Aarau

Infolge Demission der bisherigen Amtsinhaber sind zu besetzen:

2 Lehrstellen

In Frage kommen Lehrer oder Lehrerinnen mit heilpädagogischer Ausbildung, Werklehrer oder -lehrerin, evtl. Kindergärtnerin. Mit einer der beiden Stellen kann das Amt des Schulleiters verbunden werden. Ortszulage, städtische Lehrerpensionskasse. Stellenantritt 26. April 1971 oder nach Vereinbarung.

Weitere Auskunft erteilt Dr. K. Häuptli, Vorsteher der Kantonalen Ausgleichskasse, Aarau.

Anmeldungen sind zu richten an Schulsekretariat Pestalozzischulhaus, 5000 Aarau.

Kinderheim St.Benedikt, 5649 Hermetschwil
(Katholisches Heim für hilfsschulpflichtige Kinder)

Unser Heim wird gegenwärtig durch umfangreiche Neubauten auf einen organisatorisch zeitgemäßen Stand gebracht. Die Neubau-Objekte der 1. Etappe – Schulhaus, Gruppenhäuser, Turnhalle und Lehrerhaus – sind auf Herbst 1972 bezugsbereit.

Im Hinblick auf die damit verbundenen anspruchsvollen Aufgaben und Umstellungen ist heute die Stelle eines

HEIM-VORSTEHERS
(evtl. Heimleiter-Ehepaar)

zu besetzen.

Ein künftiger Vorsteher soll bei der Gesamtheimleitung mitwirken und sich dabei vorab mit personellen, verwaltungstechnischen, erzieherischen und planerischen Aufgaben befassen. Die erfolgreiche Erfüllung des umschriebenen Aufgabenbereiches setzt ausgeprägte Führungseigenschaften, eine starke Persönlichkeit, menschliches Einfühlungsvermögen sowie heilpädagogische Ausbildung und praktische Erfahrung voraus.

Der Stellenantritt ist auf 1. August 1971, bzw. nach Uebereinkunft vorgesehen.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an Herrn Dr. Jules Koch, Präsident des Vereins Kinderheim St.Benedikt, **5612 Villmergen,** zu richten, wo auch alle näheren Auskünfte eingeholt werden können (Tel. 057 6 19 71).

und Tierwelt) sehr ernsten Bedrohungen anderer Art gewichen sind. Denn die *biologische Existenz des Menschen* ist heute bedroht durch die Zivilisation und Technisierung des Lebens: Lärm, Zerstörung des Lebensrhythmus, Vergewaltigung des Körpers durch Kleidermoden, künstliche Nahrung, Entzug von Luft und Sonne. Wie vieles müßte der Mensch an seinem Leben ändern, wenn er «naturgemäß» leben wollte! – Dann folgt das Problem eines *Lebens in der Industriewelt.* Die Flucht in die Traumwelt Rousseaus ist ein intellektueller Spaziergang, aber keine konkrete Zukunftslösung. Die «Natur» gegen die «Maschine» auszuspielen ist ein in jeder Hinsicht aussichtsloses Unterfangen. Nicht nur, daß morgen jeder seinen «Wagen» haben will, er muß ihn haben, wie schon heute in den USA. Anders kommt er gar nicht mehr zum Arbeitsplatz. Aber wie müssen wir leben, daß wir trotz Wagen und Maschine, trotz Stress und Computer normale, ausgeglichene, gesunde und verständigungsfähige Menschen werden, sind und bleiben? Die Probleme und Aufgaben der sogenannten «körperlichen Ertüchtigung» werden deshalb meines Erachtens in der Erziehung von morgen und für morgen einen ganz anderen Stellenwert einnehmen müssen als sie ihn beinahe durchgehend heute erst haben. – Diese erneute Rückfindung des Menschen zu seiner *körperlich-seelischen Harmonie und Totalität* stellt uns vor die Aufgaben einer Neubesinnung auf die Grundlagen unserer leib-seelischen Existenz. Die Jugendphänomene der Sexwelle, der Drogensucht und Zivilisationsflucht, wie sie in Filmen à la «Zabrjiske point», «Moore», «Easy rider» usw. zum Ausdruck kommen, sind deutliche Anzeichen dafür, daß der junge Mensch das «Unbehagen in der Kultur» (Freud) noch schmerzlicher erlebt als der Erwachsene[7]. – All das müßte in eine Erziehung für morgen eingehen.

Mit diesen wenigen Postulaten ist die Zahl der möglichen und notwendigen «Erziehungsziele» natürlich nicht erschöpft. Aber schon diese wenigen und ganz konkreten Ziele überlegt anzugehen, in dieser Richtung wirklich etwas Entscheidendes zu tun, schon dies wäre viel, sehr viel!

Beginnen wir also mit der Frage: In welchem Ausmaß sieht unsere moderne Schule – vor allem die Mittelschule! – an diesen vordergründigsten und dringlichsten Erziehungszielen noch immer weithin vorbei?

Wieviel ist davon schon in unsere Schulen eingegangen?

2. *Lernen, in der Gemeinschaft zu leben.* Wir meinen die Gemeinschaft der *Arbeit.* Im Arbeitsraum von morgen wirken das Team, die Gruppe. – Der Weg zur Fähigkeit eines Lebens in der Gruppe bahnt sich wohl am besten an in der Gemeinschaft des *Spieles.* Gewinnen und verlieren können ist Voraussetzung und bestes Training für ein lebenslanges Dasein inmitten spannungsreicher menschlicher Beziehungen. Dies erfordert somit die Kunst des *Sich-Verstehens.* Nicht nur sprechen können, sondern auch hören können. Spannungen und Meinungsverschiedenheiten austragen und ertragen. Verschiedenheiten und Gegensätze annehmen, in ihnen komplementäre Werte erkennen, ohne dabei den eigenen Standpunkt zu verleugnen. Oekumene ist etwas anderes als ein «arithmetisches Mittel» und ein algebraischer «gemeinsamer Nenner». Sich verstehen mit dem Willen, gemeinsam an einem gemeinsamen Werk zu bauen, der Cité humaine. «Heureux ceux qui sont morts pour cette terre charnelle . . .» (Péguy).

3. . . . *und lernen zu sterben.* Jede Erziehung, Philosophie oder Soziologie, die nicht den Mut hat, auch davon zu reden, und Wege weist, wie man damit fertig wird, ist zum vornherein unwahr, eine Lüge.

Wie immer man das Problem der Transzendenz beantwortet, der Mensch ruft, nein, er schreit heute nach einer Antwort auf dieses Problem. Die Jugendrevolte von 1968 war das Aufbrechen einer Eiterbeule. Das Geschwür, das hier platzte, ist unsere zivilisatorische Scheinkultur, die sinn-entleerte Welt der Manager und Technokraten. Dies zu sehen und einzugestehen ist nicht Billigung von Gammler-Sitten und unfrisierten langen Haaren.

Literaturverzeichnis

1 *Franz A. Kraemer:* Bildung, Ausbildung, Einbildung. In: Civitas 25 (Juli 1970) 903.

2 *Urs Isenegger:* Die Bedeutung der Curriculumforschung für die Bildungs-Reform. In: Civitas 25 (Januar 1970) 457–463 Zitat S. 463, Anmerkung 13. Unterstreichungen vom Verfasser.

3 *L. Räber:* Rôle et responsabilité de l'éducation dans le monde actuel. In: Schweizer Erziehungs-Rundschau 52 (März 1970), Nr. 12, S. 317–322. Der Artikel erschien durch Versehen der Redaktion unter den Initialen D.G.

4 *Heinrich Roth:* Pädagogische Anthropologie. Bd. I, Bildsamkeit und Erziehung. Hannover, Schroedel-Verl. 1966.

5 *L. Räber:* Hat Bildung noch eine Zukunft? In: Schweizer Rundschau, 69 (März/April 1970) 94–105.

6 *J. Bergier:* Genetische Forschung in Gegenwart und Zukunft. In: Pauwels/Bergier: Der Planet der unmöglichen Möglichkeiten, Bern, Scherz, 1968, S. 130–150. Zitat S. 147.

7 Als Zeuge für das Gesagte diene eine Grundsatzerklärung der «Peace-Generation» in der Zeitschrift POP, 5. Jahrgang, Nr. 8 (1970), verlegt vom Zeitschriften-Verlag AG Zürich. «*Musik* – Die Musik der heutigen Jugend ist eine Musik der Befreiung und Zusammengehörigkeit . . . Diese neue Sprache der Jugend spricht in unzähligen Songs von Liebe und Frieden. – *Zärtlichkeit* – Die neuentdeckte Zärtlichkeit der Peace-Generation spiegelt den Ausdruck ihres Bewußtseins. Ueberalterte Tabus einer muffigen Sex-Gesellschaft weichen einer natürlichen Beziehung zueinander. – *Massenmedien* – Durch die Kanäle der Massenkommunikation werden Ideen in das Bewußtsein von Millionen getragen . . . Die Idee der Peace-Generation heißt Frieden. – *Drogen* – Immer mehr Menschen erkennen heute, daß bewußtseinserweiternde Drogen und deren sinnvoller Gebrauch eine echte Chance darstellen, die unmenschlichen Strukturen unserer Gesellschaft zu erkennen und zu verändern.» *Anmerkung des Redaktors* (SLZ): Echte Chance und Therapie wäre eine Klärung und Erweiterung des Bewußtseins durch geistige Anstrengung, Ausbildung der Erlebnis- und Gestaltungskraft und Stärkung der «sittlichen Energie», die zu einer Umgestaltung nichtmenschenwürdiger «Daseinsstrukturen» führt. Drogen ändern allenfalls die eigene Innenwelt (bis zur völligen Wirklichkeitsentfremdung), sie werden niemals zu einem verantwortungsbewußten, übergeordneten Werten verpflichteten sozialen Fortschritt führen. *J.*